

StRH –861/2006
Prüfbericht des Stadtrechnungshofes
Stadtmuseum Graz GmbH

Graz, am 18.Jänner 2007
BerichterstatteIn:

Öffentlich!

Bericht an den Gemeinderat

Der Stadtrechnungshof hat gemäß § 3 und § 5 der Geschäftsordnung für den Stadtrechnungshof eine **Prüfung der Stadtmuseum Graz GmbH** durchgeführt. Aus drei an den Stadtrechnungshof gestellten Prüfanträgen ließen sich folgende Fragen ableiten, die es im Rahmen der Prüfung bestmöglich zu beantworten galt:

1. **Ressourcenübertragung:** Prüfung und Kommentierung zur **Ausgliederung des ehemaligen Eigenbetriebes** „Stadtmuseum“ in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
 - a. Wie sind die **Eigentumsverhältnisse an den Vermögenswerten** geregelt?
 - b. Besteht oder bestand eine **Berechtigung zur Veräußerung von Vermögenswerten** durch die Stadtmuseum GmbH?
2. **Erwerbspolitik:** Prüfung und Kommentierung zur Frage, ob die frühere Leitung des Eigenbetriebes Stadtmuseum den Vorgaben des Organisationsstatutes entsprechend eine **Präzisierung von Sammlungsschwerpunkten** vorgenommen hat. Im Kern geht es hier – nach unserer Auslegung – um die Frage, ob die frühere und nunmehrige Museumsleitung ihre Sammlungspolitik den Zielvorgaben des Gemeinderates entsprechend ausgerichtet hat.
3. **Vermögensverwaltung:** Mehrere Fragen erstrecken sich auf die **Verwaltung** des dem **Stadtmuseum gehörenden Vermögens**, insbesondere darauf, inwieweit den Vorgaben des Gemeinderates (Organisationsstatut für das Stadtmuseum) entsprechend eine **Inventarisierung** vorgenommen wurde, ob und wie **Fehlbestände** identifiziert und nach den Ursachen untersucht wurden, wie mit **Doubletten** und **stadtgeschichtlich irrelevanten Objekten** umgegangen wurde (Deakzessionierung) und ob eine **bibliothekarische Katalogisierung** vorgenommen wurde.

Eine über diese Fragen hinausgehende Untersuchung der finanziellen Gebarung haben wir antragsgemäß nicht durchgeführt.

(1) Zusammengefasste Feststellungen zum Prüfungsschwerpunkt Ressourcenübertragung

Im Zuge der **Umgründung des Stadtmuseums** in eine GmbH erfolgte seitens der Stadt **keine Übergabe der Vermögenswerte** an die Stadtmuseum GmbH, jedoch wurde eine **Pachtvereinbarung bis 31. Dezember 2006** abgeschlossen.

Da **keine Übertragung des Betriebsinventars** an die Stadtmuseum GmbH erfolgt ist, waren die Regelungen der Stadt anzuwenden und wäre die **Bewilligung zur Veräußerung von Inventargegenständen** beim zuständigen Organ der Stadt einzuholen gewesen. Der Geschäftsführer des Stadtmuseums war demnach **nicht berechtigt**, die Veräußerung der Möbel in die Wege zu leiten.

(2) Zusammengefasste Feststellungen zum Prüfungsschwerpunkt „Erwerbspolitik“

Laut § 2 des Organisationsstatutes für die Verwaltung des Stadtmuseums zählte zu den **Aufgaben des Stadtmuseums** die **Dokumentation und Sichtbarmachung der Grazer Stadtgeschichte**. Neben dem Bewahren (inventarisieren, archivieren, konservieren und restaurieren) war eine Aufgabe das **Sammeln** (durch Ankäufe und Schenkungen).

Laut Auskunft des ehemaligen Leiters des seinerzeitigen Eigenbetriebes erfolgte vor einem Ankauf zuerst die **inhaltliche Aufarbeitung eines Themas**, es wurden **Überlegungen hinsichtlich der Umsetzung** (schaubar machen) angestellt, sodann wurde geprüft **was hat man selbst** um letztendlich **konkrete Ankäufe tätigen** zu können. In seiner Ära erfolgten gezielte Ankäufe stadtgeschichtlicher Objekte, in erster Linie für die **bestehenden Schauräume**, aber auch für die **geplante** große Abteilung **Graz im 20. Jahrhundert**. Die bereits **ausgearbeiteten Pläne zur Änderung des Sammlungsaufbaues und Erweiterung der ständigen Ausstellungsräume des Stadtmuseums** waren jedoch mit Umgründung in eine GmbH hinfällig.

Nachdem im seinerzeitigen Organisationsstatut die Kriterien, nach welchen dem Auftrag des Sammelns nachzukommen war, nicht dezidiert festgelegt waren, oblag die **Themenstellung** und **Auswahl der zu sammelnden Objekte** der Museumsleitung. Nach unserer Wahrnehmung erfolgte die **Auswahl der anzukaufenden Objekte** unter dem damaligen Gesichtspunkt **zielgerichtet**. So liegt uns beispielsweise für die ursprünglich geplante neue Abteilung **Graz im 20. Jahrhundert** ein bereits **thematisch gegliedertes Ausstellungskonzept**, welches auch die Ankäufe und Schenkungen beinhaltet, vor.

Kritisch anzumerken ist freilich, dass es – nach Auskunft verschiedener Befragter – in früheren Jahren Praxis war, **jegliche Schenkungen an das Grazer Stadtmuseum nahezu ausnahmslos auch anzunehmen**. Dies ist vor dem Hintergrund der damals gegebenen engen personellen und räumlichen Kapazitäten sowie mit Hinblick auf den Umstand, dass ein Inventarisierungssystem bislang nicht wirkungsvoll eingesetzt war, **problematisch**, als eine Annahme von Gegenständen, die nicht entsprechend katalogisiert und geordnet verwahrt werden können, aus museologischer Sicht einen **Verlust für die Öffentlichkeit** darstellt.

Dass darüber hinaus eine **nicht immer sachgerechte Verwahrung** der Sammlung gegeben gewesen sein dürfte, die zu Beschädigungen von Kunstwerken geführt hat, sieht der Stadtrechnungshof auf Grund eines vorliegenden Gutachtens als gegeben an.

(3) Zusammengefasste Feststellungen zum Prüfungsschwerpunkt „Vermögensverwaltung“

Unsere Prüfungshandlungen in diesem Bereich sollten sich – auf Anregung der derzeitigen Geschäftsführung der Stadtmuseum Graz GmbH - **auch auf die Jahre und die Aktivitäten der früheren Museumsleitung** erstrecken.

Der Stadtrechnungshof hat sich daher **bemüht, sowohl die Tätigkeiten der früheren Museumsleitung, als auch die aktuellen Maßnahmen zur Inventarisierung einer gesamthaften Prüfung zu unterziehen** und fasst die Ergebnisse wie folgt zusammen:

1.

Die **Geschichte des Hauses** war eine **lebhaft**e, geprägt von **Standortveränderungen** und **schlechten räumlichen Bedingungen**. Entsprechende Depoträume für eine ordnungsgemäße Lagerung der Objekte waren über Jahrzehnte nicht vorhanden. Erst nach dem, in den Jahren 1995 bis 1997 erfolgten Umbau hatte das Museum einen zeitgemäßen Standard erreicht, auch standen nun entsprechende Depoträume - wenn auch noch immer in zu geringem Ausmaß - zur Verfügung. Diese im wahrsten Sinne des Wortes bewegte Geschichte des Hauses spiegelt sich im System der Erfassung des Kunstinventars wieder. Dass die Inventarführung eine inhomogene war hat schon die Studie der Expertin des Landesmuseums Joanneum aufgezeigt. Die laufende Führung des Kunstinventars erfolgte nicht mit der notwendigen Genauigkeit. So waren beispielweise die Aufzeichnungen über Entlehnungen an andere Abteilungen oder Institutionen an Hand der Belege und deren Ablagesystem für uns nicht nachvollziehbar. Es war daher **gut und notwendig** die Neuerfassung des Kunstinventars in Angriff zu nehmen, zeitgemäße Instrumente anzuwenden und einheitliche Standards einzuführen.

2.

Das **Problem einer suboptimalen personellen Ausstattung** für Inventarisierungsarbeiten im Stadtmuseum wurde **wiederholt an die Leitung des Magistrates und an die Politik herangetragen**. Tatsächlich verwundert es, dass es in den Jahren 1995 bis 2004 offenbar nicht möglich war, eine qualifizierte personelle Aufstockung herbei zu führen. Hier ist aber auch anzuführen, dass der ehemaligen Leitung des Eigenbetriebes **Möglichkeiten offen gestanden** haben, im Wege **freier Dienstverträge und/oder Werkverträge personelle Kapazitäten zuzukaufen**, was im Lauf der Jahre auch geschehen ist.

3.

Dass es, wie von der **neuen Leitung des Stadtmuseums** wiederholt betont wurde, das Kunstinventar betreffend **keinerlei Aufzeichnungen** gegeben hätte, war für uns im Hinblick auf

- **vorhandene Inventarbücher** (seit 1948 und früher),
- rd. **5000 bearbeitete Objekte** im **Word** in den Jahren **2001 bis 2004**,
- den **Ankauf der Inventarisierungsdatenbank AskSam** im **Juli 2003**,
- die Eingabe in **AskSam** durch einen **freien Mitarbeiter** ab Herbst 2003 und
- die **Neuerfassung** des Kunstinventars **in AskSam November 2004 bis Dezember 2005**

nicht nachvollziehbar.

Hinsichtlich der **Inventarisierungsarbeiten vor Gründung der GmbH** ergab sich **folgendes Gesamtbild**:

Die **Bemühungen** des früheren Leiters des Eigenbetriebes um eine Inventarisierung des Kunstbestandes sind **erkennbar und für den Zeitraum ab 2000/01 auch dokumentiert** nachvollziehbar. Allerdings **fehlte es nach Auffassung aller Befragten an einem strukturierten Projektmanagement** und habe der frühere Leiter des Museums **zu großen Wert auf Details gelegt, anstatt in einem ersten Schritt eine gröbere (aber schnellere) Inventarisierung und Vergabe von Inventarnummern anzustreben**. Nach Meinung der Befragten hätte eine kunsthistorisch vertiefte Analyse und Dokumentation erst in einem zweiten Schritt erfolgen müssen.

Das **Ergebnis dieser Inventarisierungsbemühungen** war eine **größere Anzahl an Word- und Excel-Dateien** sowie **fragmentarisch in eine Datenbank übertragene Datensätze**. Die kunsthistorische Qualität der erfassten Daten war zwar überwiegend positiv zu beurteilen, allerdings bedurfte es nach Auffassung der später Verantwortlichen eines Neustartes mit einer reduzierten Datenbankstruktur sowie einer rascheren, aber „schlankeren“ Datenerhebung. Inventarnummern waren bis dahin nicht lückenlos vergeben gewesen.

Hinzu kommt, dass die **ordnungsmäßige Verwahrung der Sammlung insofern nicht vollumfänglich realisiert** werden konnte, weil einerseits **Platzmangel** herrschte und andererseits mehrmals Übersiedlungen durchgeführt werden mussten (Siehe Beilage – Historischer Überblick). Diese Umstände führten dazu, dass **viele Kunstobjekte später – im Rahmen einer gutachterlichen Untersuchung – als beschädigt** festgestellt wurden.

4.

Im Laufe der nunmehrigen Neuerfassung des Kunstinventars lag bereits zum Stichtag 10. April 2006 eine Fehlbestandsliste Malerei und Skulpturen vor. Von **161 Fehlbeständen im Bereich der Malerei** und **37 Fehlbeständen im Bereich der Skulpturen** zu sprechen, war wie im Bericht herausgearbeitet wurde, zu diesem Zeitpunkt verfrüht. Die Auflistung über die **Fehlbestände zum Stichtag 10. April 2006** wäre als Arbeitsunterlage anzusehen gewesen, man hätte damit nicht an die Öffentlichkeit treten dürfen. Auf Grund der Prüfungshandlungen durch den Stadtrechnungshof wurde vom Stadtmuseum am 29. Mai 2006 eine **korrigierte Fehlbestandsliste** für den Bereich Malerei vorgelegt, diese wies **84 Werke** als fehlend aus. 18 Werke waren laut unseren stichprobenartig durchgeführten Prüfungen im Haus vorhanden und Teile der Ausstellung „Die Totale“, 11 Werke wurden im Bereich der Grafik aufgefunden, als fehlend ausgewiesene Werke von Pipo Peteln und Fritz Silberbauer, sowie zahlreiche Portraits schienen in der neuen Liste über den Fehlbestand nicht mehr auf.

Dass sich im Zuge einer Inventur **ungeklärte Fälle** auftun ist **nicht ungewöhnlich**, jedoch bereits von einem **Fehlbestand** zu sprechen **ohne tiefgehende Recherchen angestellt zu haben** war nach unserer Auffassung **verfrüht**.

Im Prüfbericht empfiehlt der Stadtrechnungshof hinsichtlich des derzeitigen Fehlbestandes noch weitere **tiefgehende Recherchen** anzustellen, sowie die **fachlichen Ressourcen** ehemaliger MitarbeiterInnen zu nutzen. Des weiteren empfehlen wir mit dem **Landesmuseum Joanneum** Kontakt aufzunehmen, um zu klären, ob möglicher Weise auf Grund der **gemeinsamen Geschichte des Stadtmuseums** einzelne Exponate beim Stadtmuseum als fehlend ausgewiesen wurden, aber im Inventar des Landesmuseums erfasst sind.

Des weiteren regen wir an, **sämtliche Abteilungen der Stadtverwaltung** einer **nochmaligen intensiven Überprüfung** durch **Experten** zu unterziehen um ausschließen zu können, dass gesuchte Werke entlehnt wurden. Ebenso sollten Entlehnungen an **ausgegliederte Bereiche** überprüft und diese künftighin klar ersichtlich ausgewiesen werden.

Erst wenn **alle Möglichkeiten** den Standort der Werke zu **recherchieren** ausgeschöpft sind, ist nach unserer Auffassung der **Fehlbestand** als „endgültiger“ auszuweisen und sind **weitere Schritte** zu unternehmen.

5.

Auf Grund der Beratungen im Kontrollausschuss wurde vom Stadtrechnungshof am 10. November 2006 erneut **ein aktueller Stand der Inventarisierungsarbeiten** beim Stadtmuseum abgefragt. Die Geschäftsführung gab daraufhin bekannt, dass zum Zwecke der Übertragung des Kunstinventars an die Gesellschaft **die Erstinventarisierung mit 30. August 2006** abgeschlossen wurde. 92.413 Objekte, das sind rund 96% des Bestandes, seien erfasst. Der letzte Soll - Ist Abgleich fand im September 2006 statt, laut Geschäftsführer sei ein seriöser Soll – Ist Abgleich mit den derzeit zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht möglich.

Eine konkrete **Festlegung terminlicher Meilensteine** in Bezug auf die Vollinventarisierung bzw. die Inangriffnahme einer Katalogisierung wurde uns nicht bekannt gegeben.

Der Stadtrechnungshofdirektor:

Die Vorsitzende des Kontrollausschusses:

Dr. Günter Riegler

GRin Elisabeth Rücker

Vorberaten in den Kontrollausschusssitzungen am 25. September 2006, am 3. Oktober 2006, am 6. November 2006, am 4. Dezember 2006 sowie am 9. Jänner 2007.

Die Vorsitzende:

GRin Elisabeth Rücker

StRH – GZ 861/2006
Prüfbericht des Stadtrechnungshofes
Stadtmuseum Graz GmbH

Graz, am 9. Jänner 2007

Stellungnahme
gemäß § 67a Abs 5 des Statutes der Landeshauptstadt Graz

zum Prüfbericht gem § 3 und § 5 der Geschäftsordnung für den Stadtrechnungshof betreffend die
Prüfung der

Stadtmuseum Graz GmbH.

Der **Kontrollausschuss** hat den **Prüfbericht des Stadtrechnungshofes** in seinen Sitzungen am am 25. September 2006, am 3. Oktober 2006, am 6. November 2006, am 4. Dezember 2006 und am 9. Jänner 2007 eingehend beraten. Gemäß § 67a Abs. 5 des Statutes wird zum vorliegenden Prüfbericht folgende

Stellungnahme

abgegeben:

Der **Kontrollausschuss** hat die vom Stadtrechnungshof getroffenen **Feststellungen ausführlich diskutiert**, den vorliegenden Prüfbericht **zustimmend zur Kenntnis genommen**.

Die Vorsitzende des Kontrollausschusses:

GRin. Elisabeth Rucker